

Predigt am 28.04. 2019

Text: 1. Petr 1:3-9

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung
Pfr. Johannes Beyerhaus

Hinführung zur Lesung

Liebe Gemeinde,

manche von Ihnen waren vielleicht schon in Rom. Und haben dann sicher auch die Sixtinische Kapelle besucht. An ihrer Decke ein grandioses Kunstwerk, ein Gemälde so atemberaubend, dass viele Betrachter unwillkürlich vor Ehrfurcht zu flüstern beginnen.

Doch was der Betrachter angesichts der Schönheit kaum noch erahnt: für den Maler Michelangelo war das Erstellen dieses Kunstwerkes eine einzige Tortur. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat kletterte er bei Tagesanbruch auf sein Malergerüst, stundenlang malte er dort oben überkopf auf dem Rücken liegend. Es verursachte ihm unsägliche Mühen und Schmerzen.

Dazu die immerzu schattige Kapelle, keine Sonnenstrahlen. Beim letzten Tageslicht kroch er schließlich übermüdet, verschwitzt, am Ende seiner Kräfte wieder hinab. Manchmal wollte Michelangelo verzagen, manchmal wollte er aufgeben.

Als aber am nächsten Tag wieder die Sonne aufging, stand Michelangelo auf, kletterte auf sein Gerüst und arbeitete erneut einen langen Tag an seinem Meisterwerk. Was hat ihn diese Leiter hochgetrieben? Was hat ihn davon abgehalten, einfach aufzugeben? Ein Wort: **Hoffnung**.

Die Hoffnung, eines Tages fertig zu werden. Die Hoffnung, eines Tages auf eines der herrlichsten Kunstwerke unserer Erde blicken zu können.

Hoffnung. Das ist der Grund, warum der eine die Leiter hochklettert, während ein anderer unten stehen bleibt. Hoffnung, darum macht in ein- und derselben schwierigen Situation der eine weiter und steht sie durch, während ein anderer aufgibt.

Hören wir nun, was der Apostel Petrus zum Thema Hoffnung zu sagen hat.

*Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren² und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist.³
4 Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird.
5 Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er euch durch seine Macht bewahren, sodass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird.
6 Deshalb seid ihr voll Freude, auch wenn ihr jetzt – wenn Gott es so will – für kurze Zeit leiden müsst und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet.
7 Das geschieht nur, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat.⁴ Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft. Wenn er sich als echt erweist, wird Gott euch mit Ehre und Herrlichkeit belohnen an dem Tag, an dem Jesus Christus sich in seiner Herrlichkeit offenbart.
8 Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nie gesehen habt. Auf ihn setzt ihr euer Vertrauen, obwohl ihr ihn jetzt noch nicht sehen könnt. Und darum jubelt ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.
9 Denn ihr wisst, dass euer Vertrauen, euer Glaube, euch die endgültige Rettung bringen wird.*

Predigt

Wir wollen alle fröhlich sein – was dieses schöne Osterlied besingt ist, dass durch die Auferstehung Jesu eine neue Hoffnung in diese Welt hineingebrochen ist. Dass der Friedhof eben nicht Endstation ist.

Wie wichtig ist das für unser Leben, dass wir noch etwas zu hoffen haben. Schon im alltäglichen Getriebe ist Hoffnung oft der Treibstoff unseres Herzens und Motor unserer Seele.

Hoffnung gibt Schiffbrüchigen die Kraft, sich tagelang an einem Stück Treibholz festzuhalten und ohne Trinkwasser auszukommen

Hoffnung lässt eine Mutter an ihr Kind glauben, auch wenn andere es schon längst aufgegeben haben.

Aus Hoffnung nimmt ein Krebspatient die Torturen einer Chemotherapie auf sich.

Der Apostel Petrus hat um diesen Antrieb, um diese Kraft der Hoffnung gewusst. Er hat gewusst, dass unsere Welt Hoffnung braucht. Dass Gemeinden Hoffnung brauchen. Darum schreibt er einen Hoffnungsbrief an die zerstreuten und bedrängten Christen in Kleinasien, die wegen des massiven Drucks von außen oft schon daran gedacht hatten, aufzugeben.

Dabei kann Hoffnung durchaus auch eine zweifelhafte Sache sein.

Wenn der Arzt sagt "Wir können nur hoffen, dass dies Medikament wirkt" - dann ist das nicht so sehr beruhigend.

Wenn der Prüfling vor seinem Examen sagt "Ich hoffe, dass ich es schaffe", dann spiegelt das auch nur begrenztes Vertrauen in das Gelernte.

Vielleicht spielen hier welche im Lotto. Und hoffen auf die sechs Richtigen. Von der statistischen Wahrscheinlichkeit her werden Sie vorher aber mehrmals vom Blitz getroffen, oder von einem Hai attackiert.

Eine "lebendige Hoffnung", von der der Apostel Petrus spricht, ist etwas anderes, als vage Hoffnungen.

Diese Hoffnung hat als gut begründeten Inhalt, dass Gott selbst am Werk ist. Diese Hoffnung, so sagt Petrus, gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist.

Diese Hoffnung sagt nicht unbedingt, dass wir siegen werden. Oder dass eine Krankheit nicht tödlich enden wird.

Diese Hoffnung gibt mir nicht die Garantie, dass meine tiefsten Wünsche und Sehnsüchte in Erfüllung gehen werden.

Aber diese Hoffnung weiß, dass der Weg auch durch Dunkelheit, auch durch Scheitern

hindurch und durch den Tod hindurch ins Leben hineinträgt

Ostern gibt es nicht ohne Karfreitag.

Wenn wir in Anfechtung hineingeführt werden, wenn Gott uns durchs Feuer schickt, dann will er uns beibringen, nicht auf unsere Kraft und Stärke zu bauen, sondern auf ihn.

Auch Martin Luther kannte diese Anfechtungen. Eines Tages ist es in seinem Studierzimmer ganz still. Tiefe Schwermut und bange Verzweiflung bringen Luther zum Verstummen. Er spricht nicht mehr, er arbeitet nicht mehr, er betet nicht mehr. Stumpf brütet Luther unter dem dunklen Schatten der Traurigkeit dahin. Seine Frau Käthe macht sich ernste Sorgen. Wie kann sie ihrem Mann helfen?

Kurz entschlossen zieht sie schwarze Kleider an und klopft an seine Arbeitszimmertüre. Erschrocken sieht Luther auf, als seine Frau in Trauerkleidern eintritt.

»Wer ist denn gestorben?« fragt er ängstlich. Seine Frau antwortet: »Gott ist gestorben! Wenn du dich nur noch um dich selber drehst, nicht mehr arbeitest und betest, sprichst und singst, dann muss Gott (offensichtlich tot sein) und hat keine Macht (mehr)!«

Wie ein Blitz trifft es Luther. Die Anfechtung und sein Schauen auf sich selber hatte ihn von Gott weit fortgetrieben. Gott lebt, zum Verzweifeln ist kein Grund. Jesus ist Sieger. Und wir leben, als sei er tot. Eine helle Sonne bricht durch die dunkle Nebelwand von Verzweiflung und Trauer. Die Geister der Schwermut und Verzagtheit müssen weichen vor dem Sieg Jesu und seiner lebendigen Hoffnung. Ein befreiter Luther geht wieder an seine Arbeit.

Unsere Welt braucht Hoffnungsbringer wie Luthers Käthe. Menschen, die ernst nehmen, was uns das Leitwort über dem heutigen Sonntag zu sagen hat:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten

Für viele Christen in Deutschland ist dieses Wort aus dem 1. Petrusbrief eng verbunden mit den letzten Tagen im Leben von Dietrich Bonhoeffer.

Im Februar 1945 war er zusammen mit anderen Gefangenen aus einem Gestapogefängnis in Berlin Richtung Südwesten abtransportiert worden.

Unter ihnen waren führende Persönlichkeiten im Widerstand gegen Hitler, wie Admiral Canaris und Oberst Oster. Reichsinnenminister Heinrich Himmler wollte diese auch bei den Alliierten hoch angesehenen Persönlichkeiten vermutlich noch als Geiseln benutzen. Wie immer:

In Lastwägen mit Holzvergasern ging es Richtung Bayern. Ein Todeszug mitten durch die erwachende Frühlingslandschaft der bayrischen Oberpfalz.

Den weißen Sonntag verbrachte Dietrich Bonhoeffer unter scharfer Bewachung in einem Schulhaus in Schönberg. Die Mitgefangenen baten ihn, eine Morgenandacht zu halten. Dazu gehörten auch ein englischer Fliegeroffizier und ein Neffe des russischen Außenministers Molotow.

Bonhoeffer sprach über die Tageslosung aus Jes 53,5: *„Durch seine Wunden sind wir geheilt“* und dann legte er auch das Leitwort zum Sonntag Quasimodogeniti:

"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten"

Auf einmal wurde die Tür aufgestoßen und er hörte den Befehl: "Gefangener Bonhoeffer, fertigmachen und mitkommen." Als Bonhoeffer den kleinen Schulraum verließ, sagte er: "Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens".

Er wurde ins KZ Flossenbürg gebracht und dort am nächsten Morgen erhängt. Am selben Tag noch wurde das Lager dann von amerikanischen Truppen befreit. Für Bonhoeffer zu spät.

Der Lagerarzt schrieb später:

Durch die halbgeöffnete Tür eines Zimmers im Barackenbau sah ich vor der Ablegung der Häftlingskleidung Pastor Bonhoeffer in innigem Gebet mit seinem Herrgott knieen. Die hingebungsvolle ... Art des Gebets dieses außerordentlich sympathischen Mannes hat mich auf das Tiefste erschüttert. Auch an der Richtstätte selbst verrichtete er noch ein kurzes Gebet und bestieg dann mutig und gefasst die Treppe zum Galgen. Ich habe in meiner fast 50-jährigen ärztlichen Tätigkeit kaum je einen Mann so gottergeben sterben sehen."

Und von den Mitgefangenen, die die Todesfahrt durch die Oberpfalz überlebt hatten, wird berichtet, dass Bonhoeffer in diesen letzten Wochen eine lebendige und freudige Hoffnung ausgestrahlt hat.

Das ist umso bemerkenswerter, denn in dem Gefängnis in Berlin-Tegel, wo er vorher gewesen war, hatte ihn oft drückende Trauer überfallen. Er war verlobt mit einer früheren Konfirmandin und der Gedanke daran, sie und natürlich auch seine Familie und Freunde nie wieder zu sehen, setzte ihm sehr zu. Und so hatte alles unternommen, um wieder freizukommen. Er liebte das Leben, er liebte seine Verlobte. Er war wahrlich nicht darauf erpicht, als Märtyrer zu sterben.

Aber zu Ostern brach sie dann hervor: Eine lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten.

Eine Hoffnung, die ihm geschenkt wurde, die er ganz gewiss nicht einfach aus eigener Glaubenskraft heraus produzieren konnte.

In Vers 6 schreibt der Apostel Petrus:

"Deshalb seid ihr voll Freude auch wenn ihr jetzt - wenn Gott es so will - für kurze Zeit leiden müsst, und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet. Das geschieht, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat.

Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft. Wenn er sich als echt erweist, wird Gott euch mit Ehre und Herrlichkeit belohnen an dem Tag, an dem Jesus Christus

sich in seiner Herrlichkeit offenbart“ (1 Petr 1:6f.)

Eine Hoffnung mit Ewigkeitsdimension.

"Glaube ist ein Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist" (Tagore)

Hören wir uns nur mal zum Vergleich an, was heidnische Autoren zum Thema Hoffnung zu sagen hatten. Einer der großen und einflussreichen Dichter und Denker des Altertums (Sophokles) sagte zum Beispiel:

"Nie geboren worden zu sein - dass ist mit Abstand das Beste, was dem Menschen passieren kann". Das Zweitbeste aber ist, nach der Geburt mit größt möglicher Geschwindigkeit dorthin wieder zurückzukehren, woher er gekommen ist."

Wo immer das sein mag.

Wie anders der Apostel Petrus!
Von Haus aus war er gewiss kein Träumer. Schon gar nicht ein Dichter oder brillanter Denker.

Sondern ein schlichter Fischer. Aber er hatte mehr von der Wahrheit und dem Sinn des Lebens begriffen, als all die klugen Köpfe seiner Zeit zusammen. Denn er hatte mehr gesehen und tiefer als sie.

Jesus war ihm als der Auferstandene selber begegnet.

Und diese Begegnung gab dem Fischer Petrus einen ganz neuen Horizont, für sein eigenes Leben und für unzählige andere, die später seine Briefe lasen.

Petrus schreibt weiter:

Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält". (Übersetzung: GN)

Sie richtet sich auf das neue Leben.

Hoffnung nur um der Hoffnung willen - das ist es nicht. "Hoffen und Harren hält manchen zum Narren". Das stimmt auch.

Es kommt daher ganz auf den **Inhalt** der Hoffnung an.

Eine lebendige Hoffnung zeichnet sich dadurch aus, dass sie vom lebendigen Gott selbst in uns geweckt wird. Eine Hoffnung, die neues Leben in uns hineinströmen lässt. Eine Hoffnung, die tragfähig ist.

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Die Frage ist allerdings: Was heißt das konkret?

Manche verstehen diese Aussage so, als ob es in erster Linie darum ginge, was in mir selbst spürbar und für die Menschen um mich herum auch sichtbar **neu** geworden ist.

Ich schaue also auf mein Leben, vielleicht auch auf den Tag meiner Bekehrung und stelle zufrieden fest: Seitdem ich Christ bin, hat sich mein Leben, mein Verhalten, mein Charakter so sehr zum Guten verändert, dass ich wirklich ein anderer, ein neuer Mensch bin.

Und da können wir nur sagen:
Wohl dem, von dem auch andere ähnliches sagen können. Die Familie! Gemeindeglieder. Er, sie - ist ein neuer Mensch.

Ja, so etwas kommt auch vor.
Gott sei Dank!

Aber ist es nicht doch meistens eher so, dass der Blick auf uns selber und in uns hinein auch sehr viel Betrübliches zu Tage fördert?

Dass diese Suche nach dem Neuen eher zu einer gründlichen Ernüchterung führt?

Wie viel von unserem alten Adam poppt immer und immer wieder hoch.

Natürlich: Wiedergeburt bedeutet trotz dieser ernüchternden Erkenntnisse sehr wohl, dass etwas in meinem Leben neu wird. Und wenn da gar nichts ist, woran wir das auch festmachen könnten, dann sollten schon die Alarmglocken läuten.

Und wenn es zunächst mal nur ist, dass mir wichtig ist, was Gott mir zu sagen hat. Vielleicht auch, dass ich nun anders als früher bereit bin, auch die Härten des Lebens aus seiner Hand zu nehmen - ohne mich von ihm wegzuwenden.

Auch das gehört zur Wiedergeburt.

Aber es ist auffällig, dass der Apostel Petrus die Hoffnung, von der er redet, zunächst mal gar nicht am Menschen selbst festmacht. Sondern an dem, was **Gott** tut.

Wenn Petrus darüber redet, dass Gott uns durch die Auferstehung Jesus Christi von den Toten wiedergeboren hat, dann geht es eben zunächst um Gottes Handeln. Und nicht in erster Linie um meine Frömmigkeit. Wiedergeboren - das ist etwas, was an mir geschieht. Geburt ist der passivste Vorgang, den wir uns überhaupt vorstellen können.

Ich werde geboren.

Und ich werde auch wiedergeboren. Ein Geschenk, das allen bereitsteht, die das an sich geschehen lassen!

Natürliche Geburt:
Mensch sieht sich von Anfang an selbst als den Nabel der Welt
Wenn ein Baby plärrt, dann gewiss nicht aus Mitleid, weil die Mutter mitten in der Nacht aufstehen muss, um es zu stillen. Oder aus irgendeinem anderen Grund, der mit irgendjemand anderes etwas zu tun haben könnte, außer mit sich selbst.

Wiedergeburt:
Mir wird ein neues Zentrum geschenkt. Es dreht sich nicht mehr alles um meine Welt, sondern ich sehe auf einmal: Es geht um Gottes Welt. Er ist das Licht. Er ist meine Hoffnung. Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, sondern die Erde um die Sonne.

Viele Christen räumen den Gefühlen den ersten, dem Glauben den zweiten und der Tatsache den letzten Platz ein. Aber so entsteht nie eine lebendige Hoffnung: Denn bei Gott zählt zuerst die Tatsache.

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“. Punkt.

Dann erst kommt der Glaube. Und als letztes das Gefühl - dass ich das auch spüre.

Spüre ich oft eben nicht - und doch bleibt es eine Tatsache. Und wenn wir Gott nicht glauben, dass seine Worte ernst gemeint sind, wem wollen wir dann überhaupt glauben?

Und wir machen Gott keine Ehre / Freude, wenn wir ständig sagen: "Ich weiß aber nicht, ob ich das wirklich glauben darf, ob das

wirklich stimmt, ob ich wirklich zu ihm gehöre." Ich bin ein solches kleines Würstchen im Glauben.

Glaube ist nicht sehen, Glaube ist nicht Fühlen.

Sondern glauben heißt an Gottes Zusagen festhalten und sie ernst nehmen. Das ist Glaube.

Wenn wir nur an ihm bleiben, alles von ihm erwarten, ihn machen lassen, dann werden sie wachsen.

Und es gibt dann auch Anzeichen, dass sich etwas verändert hat:

Zum Beispiel, dass ich den Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen habe - weil ich zur Familie Gottes gehöre.

Oder auf einmal merke: Ich kann ja vergeben! Eine schlimme Kränkung, die mir jemand zugefügt hat.

Auch das können wir nicht von alleine. Das muss uns geschenkt werden.

Oder auch, dass mir ein neuer Blick für meine Mitmenschen geschenkt wird. Ich mich mitfreuen und mitleiden kann. Was ich vorher vielleicht nicht konnte, bevor ich Gott Raum in meinem Leben gegeben habe.

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Gott hat Hoffnung für uns und deswegen sind wir Menschen der Hoffnung.

Und darum dürfen und sollen wir aus dieser Hoffnung heraus leben und lieben und leiden und dann auch in dieser Hoffnung sterben. Wir dürfen und sollen damit rechnen, einmal für alle Ewigkeit bei ihm sein zu dürfen.

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben" Nicht wirklich!

Denn er gibt uns bleibendes Leben schon hier und jetzt.

Und liebe Gemeinde, das ist Grund zur Freude und deswegen wollen wir auch jetzt miteinander das Lied singen

EG 349: 1+3-4 Ich freu mich in dem Herren

Amen